

WINTERREISE NEU INTER- PRETIERT

FR 8. März 2019

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



*FR 8. März 2019
Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 20.00 Uhr*

Brad Lubman



SENDETERMIN

Das Konzert wird auf WDR 3 live sowie auf wdr-sinfonieorchester.de im Video-Livestream übertragen.

WDR 3 KONZERTPLAYER 

Zum Nachhören finden Sie dieses Konzert 30 Tage lang im WDR 3 Konzertplayer: wdr3.de

DIGITALES PROGRAMMHEFT

Unter wdr-sinfonieorchester.de steht Ihnen fünf Tage vor jedem Konzert das jeweilige Programmheft zur Verfügung.



Hans Zender

Schuberts »Winterreise«

Eine komponierte Interpretation

für Tenor und kleines Orchester

1. Gute Nacht (Mäßig, in gehender Bewegung)
2. Die Wetterfahne (Ziemlich geschwind, unruhig)
3. Gefrorne Tränen (Nicht zu langsam)
4. Erstarrung (Nicht zu geschwind)
5. Der Lindenbaum (Mäßig langsam)
6. Wasserflut (Langsam, streng im Takt)
7. Auf dem Flusse (Mäßig)
8. Rückblick (Nicht zu geschwind)
9. Irrlicht (Langsam)
10. Rast (Mäßig)
11. Frühlingstraum (Etwas geschwind)
12. Einsamkeit (Langsam)
13. Die Post (Etwas geschwind)
14. Der greise Kopf (Etwas langsam)
15. Die Krähe (Etwas langsam)
16. Letzte Hoffnung (Nicht zu geschwind)
17. Im Dorfe (Etwas langsam)
18. Der stürmische Morgen (Ziemlich geschwind, doch kräftig)
19. Täuschung (Etwas geschwind)
20. Der Wegweiser (Mäßig)
21. Das Wirtshaus (Sehr langsam)
22. Mut (Ziemlich geschwind, kräftig)
23. Die Nebensonnen (Nicht zu langsam)
24. Der Leiermann (Etwas langsam/poco rubato)

~ 85 Minuten

Daniel Behle Tenor

WDR Sinfonieorchester

Brad Lubman Leitung



AUF DER SUCHE NACH DER META-EBENE

Daniel Behle ist eine musikalische Mehrfachbegabung: So hat er sich gleichermaßen als Sänger und als Komponist einen Namen gemacht. Vor diesem interessanten Hintergrund stellte Tilla Clüsserath ihm Fragen zum heutigen Projekt.

Herr Behle, worin besteht für Sie die besondere Bedeutung von Schuberts Winterreise?

Die »Winterreise« gehört als Schlüsselwerk der Musikgeschichte zu den erfolgreichsten und eindrucklichsten Liederzyklen, die für sich zeitlose Gültigkeit beanspruchen können. »Gute Musik« generell und insbesondere auch Schuberts Werk enthält beim wiederholten Hören versteckte Botschaften, Emotionen und ambivalente Auslegungsmöglichkeiten, die es herauszuarbeiten gilt. Jede gute Musik hat diese sogenannte Meta-Ebene. Das ist es, was mich als Sänger und Komponist herausfordert und worin für mich die besondere Bedeutung liegt.

Was fügt die »interpretierte Komposition« von Hans Zender dem Werk hinzu?

Hans Zender hat sich in seiner komponierten Interpretation an der schockierenden Wirkung orientiert, die seinerzeit die Aufführung der »Winterreise« im kleinen Freundeskreis von Schubert gehabt hatte. Natürlich ist die Harmonik Schuberts und die Todessehnsucht et cetera weniger brisant, sind unsere Hörgewohnheiten heutzutage andere als damals. Doch Hans Zender

gelingt es, durch gewagte musikalische Eingriffe, Überspitzungen und Effekte diesen Eindruck zu modernisieren, so dass man das Werk praktisch in der Wahrnehmung seiner Uraufführung erfährt. Zender hält sich weitgehend an den originalen Notentext. Es gibt eingebaute Irritationen, die aber die Interpretation nicht grundsätzlich verändern. Einiges wird schärfer und plastischer, grausamer oder süßer.

Mit welchen Herausforderungen wird der Interpret bei Schuberts männlichen Protagonisten konfrontiert?

Schuberts Protagonisten sind »weiche« Helden. Sensible Menschen, die lieben können. Er ist vielleicht DER Komponist, der am besten für die menschliche Stimme geschrieben hat, wobei die Einfachheit seiner Melodien und die oft volksliedhafte Linie durch eine, wie bereits erwähnte, sehr präzise Meta-Ebene unterfüttert werden muss. Dies ist mir anlässlich meiner Arbeit an einer CD mit Schubert-Arien klar geworden, die ich 2017 aufgenommen habe. Da die dramatische Komponente bei Schuberts Arien für eine Männerstimme einen unerwartet großen Anteil ausmacht, darf es bei ihm zwar liedhaft, aber keinesfalls weniger maskulin klingen.

Sie vertreten in einem Interview die Meinung, hinter dem Ich-Erzähler in der »Winterreise« stecke eigentlich der Leiermann. Wie ist das gemeint?

Bei der »Winterreise« ist mir die Idee einer Zusammenstellung einzelner »Seins-Zustände« zu schwach. Ein Mensch, der eine Handlung in der Vergangenheit bereut oder dem etwas Schlimmes widerfuhr, wird sein Leben lang durch das Kratzen an dieser Wunde versuchen, Erlösung zu erfahren.

In den »Nebensonnen«, dem vorletzten Lied der »Winterreise«, spricht der Ich-Erzähler davon, dass nach dem Untergang der beiden Sonnen – den Augen der Geliebten – auch die dritte Sonne untergehen soll. Er möchte sterben, aber im Gegensatz zum Freitod des Müllers geht der Protagonist der »Winterreise« diesen Weg nicht. Er wird alt und bleibt als wunderlicher alter Mann zurück, der seine Geschichte ein Leben lang erzählt. Die »alte Leier« lässt ihn am Ende allein zurück.

DIE WINTERREISE

Text: Wilhelm Müller (1794 – 1827)

1. Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß;
Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh' –
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit,
Muss selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
Dass man mich trieb hinaus?
Lass irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern –
Gott hat sie so gemacht –
Von einem zu dem andern.
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
Wär schad um deine Ruh',
Sollst meinen Tritt nicht hören –
Sacht, sacht die Türe zu!
Schreib' im Vorübergehen

Ans Tor dir: Gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
An dich hab' ich gedacht.

2. Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
Sie pffiff' den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So hätt' er nimmer suchen wollen
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

3. Gefrorene Tränen

Gefrorene Tränen fallen
Von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
Dass ich geweinet hab'?

Ei Tränen, meine Tränen,
Und seid ihr gar so lau,
Dass ihr erstarrt zu Eise
Wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
Der Brust so glühend heiß,
Als wolltet ihr zerschmelzen
Des ganzen Winters Eis!

4. Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Wo sie an meinem Arme
Durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,
Durchdringen Eis und Schnee
Mit meinen heißen Tränen,
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,
Wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
Der Rasen sieht so blass.

Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,
Kalt starrt ihr Bild darin:
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fließt auch ihr Bild dahin.

5. Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt' in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich musst' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

6. Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen
Ist gefallen in den Schnee:
Seine kalten Flocken saugen
Durstig ein das heiße Weh'.

Wenn die Gräser sprossen wollen,
Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen,
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen,
Sag', wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Tränen,
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
Munt're Straßen ein und aus;
Fühlst du meine Tränen glühen,
Da ist meiner Liebsten Haus.

7. Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluss,
Wie still bist du geworden,
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebsten
Und Stund und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
Den Tag, an dem ich ging;
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reißend schwillt?

8. Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
Ich möcht' nicht wieder Atem holen,
Bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jeden Stein gestoßen,
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;
Die Krähen warfen Bäll' und Schloßen
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
Du Stadt der Unbeständigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
Die klaren Rinnen rauschten hell,
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten! –
Da war's gescheh'n um dich, Gesell'!

Kömmt mir der Tag in die Gedanken,
Möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n,
Möcht' ich zurücke wieder wanken,
Vor ihrem Hause stille steh'n.

9. Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe
 Lockte mich ein Irrlicht hin:
 Wie ich einen Ausgang finde,
 Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,
 'S führt ja jeder Weg zum Ziel:
 Uns're Freuden, uns're Leiden,
 Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trock'ne Rinnen
 Wind' ich ruhig mich hinab –
 Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
 Jedes Leiden auch sein Grab.

10. Rast

Nun merk' ich erst, wie müd' ich bin,
 Da ich zur Ruh' mich lege;
 Das Wandern hielt mich munter hin
 Auf unwirtbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
 Es war zu kalt zum Stehen;
 Der Rücken fühlte keine Last,
 Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
 Hab' Obdach ich gefunden;
 Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:
 So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
 So wild und so verwegen,
 Fühlst in der Still' erst deinen Wurm
 Mit heißem Stich sich regen!

11. Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen.
 So wie sie wohl blühen im Mai;
 Ich träumte von grünen Wiesen,
 Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
 Da ward mein Auge wach;
 Da war es kalt und finster,
 Es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
 Wer malte die Blätter da?
 Ihr lacht wohl über den Träumer,
 Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' um Liebe,
 Von einer schönen Maid,
 Von Herzen und von Küssen,
 Von Wonn' und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
 Da ward mein Herze wach;
 Nun sitz' ich hier alleine
 Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
 Noch schlägt das Herz so warm.
 Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
 Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

12. Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke
Durch heit're Lüfte geht,
Wenn in der Tanne Wipfel
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße
Dahin mit trägem Fuß,
Durch helles, frohes Leben
Einsam und ohne Gruß.

Ach, dass die Luft so ruhig!
Ach, dass die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
War ich so elend nicht.

13. Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderlich,
Mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n
Und fragen, wie es dort mag geh'n,
Mein Herz?

14. Der greise Kopf

Der Reif hat einen weißen Schein
Mir über's Haar gestreuet;
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,
Hab' wieder schwarze Haare,
Dass mir's vor meiner Jugend graut –
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht
Ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? und meiner ward es nicht
Auf dieser ganzen Reise!

15. Die Krähe

Eine Krähe war mit mir
Aus der Stadt gezogen,
Ist bis heute für und für
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,
Willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl, bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n
An dem Wanderstabe.
Krähe, lass mich endlich seh'n,
Treue bis zum Grabe!

16. Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen
Manches bunte Blatt zu seh'n,
Und ich bleibe vor den Bäumen
Oftmals in Gedanken steh'n.

Schau nach dem einen Blatte,
Hänge meine Hoffnung dran;
Spielt der Wind mit meinem Blatte,
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
Fällt mit ihm die Hoffnung ab;
Fall' ich selber mit zu Boden,
Wein' auf meiner Hoffnung Grab.

17. Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten;
Es schlafen die Menschen in ihren Betten,
Träumen sich manches, was sie nicht haben,
Tun sich im Guten und Argen erlaben:

Und morgen früh ist alles zerflossen.
Je nun, sie haben ihr Teil genossen,
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,
Doch wieder zu finden auf ihren Kissens.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Lasst mich nicht ruh'n in der Schummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen –
Was will ich unter den Schläfern säumen?

18. Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen
Des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
Umher in mattem Streit.

Und rote Feuerflammen
Zieh'n zwischen ihnen hin;
Das nenn' ich einen Morgen
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
Gemalt sein eig'nes Bild –
Es ist nichts als der Winter,
Der Winter, kalt und wild!



19. Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,
 Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
 Ich folg' ihm gern und seh's ihm an,
 Dass es verlockt den Wandersmann.
 Ach! wer wie ich so elend ist,
 Gibt gern sich hin der bunten List,
 Die hinter Eis und Nacht und Graus
 Ihm weist ein helles, warmes Haus.
 Und eine liebe Seele drin –
 Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

20. Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege,
 Wo die ander'n Wand'rer gehn,
 Suche mir versteckte Stege
 Durch verschneite Felsenhö'n?

Habe ja doch nichts begangen,
 Dass ich Menschen sollte scheu'n, –
 Welch ein törichtes Verlangen
 Treibt mich in die Wüstenei'n?

Weiser stehen auf den Straßen,
 Weisen auf die Städte zu,
 Und ich wand're sondermaßen
 Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
 Unverrückt vor meinem Blick;
 Eine Straße muss ich gehen,
 Die noch keiner ging zurück.

21. Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker
 Hat mich mein Weg gebracht;
 Allhier will ich einkehren,
 Hab' ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze
 Könnt wohl die Zeichen sein,
 Die müde Wand'rer laden
 Ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
 Die Kammern all' besetzt?
 Bin matt zum Niedersinken,
 Bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,
 Doch weistest du mich ab?
 Nun weiter denn, nur weiter,
 Mein treuer Wanderstab!

22. Mut!

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
 Schüttl' ich ihn herunter.
 Wenn mein Herz im Busen spricht,
 Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
 Habe keine Ohren;
 Fühle nicht, was es mir klagt,
 Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein
 Gegen Wind und Wetter!
 Will kein Gott auf Erden sein,
 Sind wir selber Götter!



23. Die Nebensonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
 Hab' lang und fest sie angesehen;
 Und sie auch standen da so stier,
 Als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
 Schaut ander'n doch ins Angesicht!
 Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;
 Nun sind hinab die besten zwei.

Ging nur die dritt' erst hinterdrein!
 Im Dunkeln wird mir wohler sein.

24. Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe
 Steht ein Leiermann,
 Und mit starren Fingern
 Dreht er, was er kann.

Barfuß auf dem Eise
 Wankt er hin und her,
 Und sein kleiner Teller
 Bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
 Keiner sieht ihn an,
 Und die Hunde knurren
 Um den alten Mann.

Und er lässt es gehen
 Alles, wie es will,
 Dreht und seine Leier
 Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter,
 Soll ich mit dir geh'n?
 Willst zu meinen Liedern
 Deine Leier dreh'n?



SCHUBERTS »WINTERREISE« EINE KOMPONIERTE INTERPRETATION

*Hans Zender (*1936)*

Die klammen, zersprungenen Melodien von Schuberts »Winterreise«, ihre gefrorenen Tränen und klirrenden Fahnen führen in eisige Welten der Einsamkeit. Hans Zenders »komponierte Interpretation« ist weit mehr als eine Orchestrierung: Sie gibt dem Original die verstörende Radikalität zurück.

»In gehender Bewegung« ist Franz Schuberts Vorspiel zum ersten Lied übersprochen. Sein Auszug aus der Stadt, wo er eine zerbrochene Liebe zurücklässt, treibt den fremden Wanderer mit gleichmäßigen Achteln im schnellen Schritt ziellos umher. Abwärts fällt die Melodie. Hans Zender setzt mit dieser »gehenden Bewegung« das Thema einer theatralischen Szene. Mit Schlagwerkgeräuschen wird Schuberts Schrittrhythmus isoliert: beunruhigende Tritte, von den Streichern mit harten Schlägen des Bogenholzes auf die Saiten begleitet. Die Gitarre versucht den vertrauten Gang zu finden, wie desorientiert wehen Segmente der absteigenden Melodie hinein und treten auf der Stelle. Mit stockenden Loops gerät diese Bewegung ins Straucheln,



gräbt Kratz- und Schleifspuren in den Schnee. Zender lässt die Musiker erst allmählich auftreten: Musik entsteht aus der Bewegung, und nicht dem Sänger allein gehört die Bühne. Fast tröstlich setzt dann das Streichquartett mit der »altbekannt« Melodie im demonstrativen Schönklang ein – bis zur nächsten Verunsicherung.

Als Schubert seinen Freunden einen »Zyklus schauerlicher Lieder« ankündigte, gab er ihnen zugleich seine ganze Liebe mit: »Sie haben mich mehr angegriffen, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war«. So erinnerte sich Joseph von Spaun an den ungeheuerlichen Abend, als Schubert ihnen die ganze »Winterreise« »mit bewegter Stimme« vorsang. Die »düstere Stimmung« der Lieder ließ die Freunde ratlos zurück – nur der später so populär gewordene »Lindenbaum« gefiel. Wilhelm Müller, der Dichter der Textvorlage, war jung gestorben, als Schubert 1827 gerade mit der Komposition begonnen hatte, und konnte wohl nie etwas von der Vertonung erfahren. Als die ersten zwölf Lieder im Januar 1828 in Druck erschienen, hatte Schubert selbst nur noch zehn Monate zu leben. Wenige Wochen nach seinem Tod kam der zweite Teil heraus. Diese Verschränkung von persönlichem Schicksal und künstlerischer Gestaltung der Todessehnsucht ist Teil des Mythos um die »Winterreise«, erklärt aber nicht ihren geradezu unheimlich verdichteten Ausdrucksgehalt.

Annäherung an die existenzielle Wucht des Originals

Um verklärende Mythen geht es Hans Zender nicht. Als Dirigent, Komponist und Essayist steht er für einen aufklärerischen Impetus. Zenders wacher Geist und scharfer Verstand entkleidet diesen Tempel der Liedkunst aller Larmoyanz und Verkitschung »am Brunnen vor dem Tore«. Zenders Zugang macht bewusst, dass die »Interpretation« des Musikstücks einen Doppelsinn trägt: nicht nur Darstellung, sondern Re-Lektüre. Der Interpret, so Zender, wird zum »Mitautor«, indem er aus der »historischen Asche« neue Funken schlägt. Seine »komponierte Interpretation« der »Winterreise« führt diesen Ansatz fort und hört das historische Werk mit den Ohren des späten 20. Jahrhunderts. Und die haben den Expressionismus und die analytische Klangfarbenmelodie ebenso wie die Emanzipation des Geräuschhaften erfahren, kennen das Ausloten von dynamischen Extremen ebenso wie Spieltechniken, die nicht mehr auf Schönklang abzielen, sondern auch denaturierte, schmerz- und schattenhafte Töne herausschleudern.

Zender greift auf Schuberts originale Tenorlage zurück und lässt die Singstimme über weite Strecken unverändert. Nur manchmal wandert die Melodie in ein oder mehrere Instrumente, während der Sänger in fixiertem Rhythmus oder frei spricht. Der Klaviersatz verteilt sich auf Holz- und Blechbläser, Schlagwerk, Harfe und Streichquintett, aber auch auf die »Folkloreinstrumente« Gitarre, Akkordeon und Mundharmonika. So akzentuiert Zender die Verwurzelung dieser Kunstlieder in der Volksmusik, im Sinne einer Mahler'schen Vermischung von Triviale und Metaphysischem. Die Fassung überblendet laut Zender ästhetische Perspektiven: »die Archaik von Akkordeon und Gitarre, die biedermeierliche Salonkultur des Streichquartetts, die extravertierte Dramatik der spätromantischen Sinfonik, die brutale Zeichenhaftigkeit moderner Klangformen«.

Eine teils bewusst vordergründige Geräuschhaftigkeit schärft das dramatische Potenzial: Windmaschinen, klirrende Eisenstäbe, Regenbleche verhärten Eis und Frost in dieser unwirtlichen Landschaft. Mit harten Holzbalken wird der »schöne« Streichersatz in »Einsamkeit« aufgemischt, die Streicher schneiden dem Sänger in »Auf dem Flusse« das Wort ab und reißen ihre Saiten mit dem Plektron an. Die Winterstürme verwehen die Singstimme und brechen sie in Fragmente auseinander – man hört förmlich, wie sie gegen den Schnee ankämpft (»Der stürmische Morgen«).

Zenders Interpretation öffnet Assoziations- und Seelenräume. In »Das Wirtshaus« führt er in einem verlängerten Vorspiel auf den Totenacker mit einer Blasmusik, die einen dörflichen Leichenzug imitiert. »Die Post« lässt sich die Inszenierung eines Posthorns nicht entgehen: sowohl durch entsprechende Instrumentation als auch durch Mahler'sche Signalmotivik. Das Metrum dehnt und staucht sich, verstärkt so den Erlebniszeitraum zwischen aufgeregter Erwartung und somnambuler Resignation.

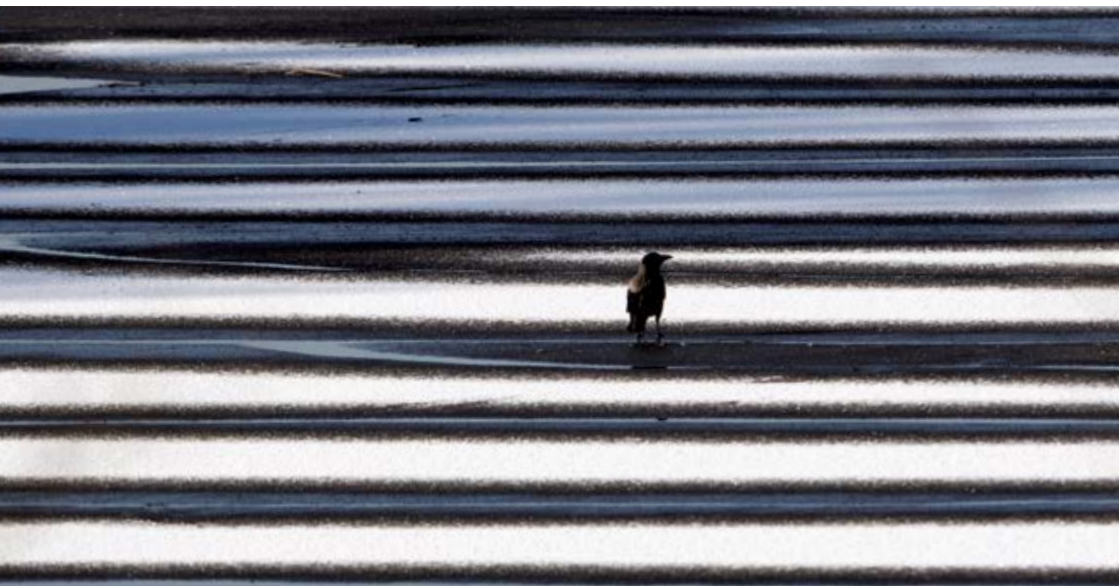


Der Lyriker Wilhelm Müller war Teil des schwäbischen Dichterkreises um Gustav Schwab, Justinus Kerner, Wilhelm Hauff und Ludwig Uhland. Seine »Wanderlieder«, 1823 zunächst in zwei Serien veröffentlicht, lagen seit 1824 komplett vor.

Klangwanderung durch Raum und Zeit

»Jede Notenschrift«, sagt Zender, sei »eine Aufforderung zur Aktion«. Was zunächst die individuelle Lesart der Interpreten meint, ihnen aber aber auch theatrale Möglichkeiten eröffnet. Zender schreibt eine performative Mitgestaltung der Akteure in die Partitur ein: Die Musiker wechseln im Verlauf des Zyklus mehrfach ihre Positionen. Sie sollen »langsam und in sich versunken gehen« – ein kollektives Traumwandeln, das die Wanderung hinaus in die Stille auch szenisch instrumentiert. Verschiedene Formationen eines Fernorchesters vergrößern den Klangraum: Das Herzweh hallt in der unbarmherzigen Natur wider, in der die Hunde auf der gepressten Saite der Violine knurren und die Blätter wie spitze Pfeile zu Boden fallen. Nur manchmal wiegt sie den Träumer in schönem Schein, gaukelt ihm Blüten und Irrlichter vor. Zender denkt bei diesen lyrischen Inseln immer die Irritation mit und lässt die trügerische Idylle auseinanderfallen: etwa durch unterschwellige Bedrohungen (das Tamtam im »Lindenbaum«) oder das Splittern der gläsernen Flageolett-Klänge (Harfe und Gitarre in »Täuschung«).

Shuberts Wanderer ist nicht nur ein liebes- und lebenskranker Mensch. Er bahnt sich auch seinen Weg durch das eisige Klima der



Restauration im Wien um 1810, in dem die Utopien von Freiheit und Demokratie ins Leere liefen. Metternichs Spitzelsystem trieb viele Intellektuelle »in die Wüstenei'n« der inneren Emigration. So lässt sich die »Winterreise« auch als eine politische Allegorie hören. Hans Zender stützt diese Lesart, indem er die Singstimme durch die Interaktion mit den Musikern und die Öffnung des Klangraums in einen öffentlichen Raum stellt. Kein Wunder, dass seine Bearbeitung auch Choreografen angeregt hat, etwa John Neumeier, Christian Spuck oder Gregor Zöllig.

Die Nähe und Ferne zum Schubert'schen Original durchläuft in Zenders Fassung mehrere Stadien. Rückt er manche Passagen ganz dicht an einen »authentischen« Ton heran, brechen andere Stellen völlig aus. Zum Schluss wird die Ordnung zunehmend labiler. In den »Nebensonnen« laufen drei Temposchichten nebeneinander her und vernebeln die Sinne. Die Drehfigur im »Leiermann« – bei Schubert ganz gleichmäßig – ist metrisch instabil, grotesk-hektisch oder traurig-stupid. Die Tonarten verrutschen »auf dem Eise« und lösen sich in einem vagen Klangfeld auf. Dem Wanderer bleibt nur sein Traum.

Kerstin Schüssler-Bach



DANIEL BEHLE

Ein Tenor von unermüdlicher Gestaltungskraft und prägnanter Textausdeutung, eine führende Figur im deutschen Fach.

Nürnberger Nachrichten



- \ einer der gefragtesten Tenöre für Lied, Konzert und Oper
- \ Studium an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- \ umfangreiches Repertoire von der Barock- bis zur zeitgenössischen Musik
- \ als Solist Konzerte mit den Berliner und Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Gewandhausorchester Leipzig, Le Cercle de l'Harmonie und der Internationalen Bachakademie Stuttgart
- \ Zusammenarbeit mit bekannten Dirigenten wie Marek Janowski, Semyon Bychkov, Yannick Nézet-Séguin, Kent Nagano, Stefan Asbury, Christoph Eschenbach, James Gaffigan, Thomas Hengelbrock, Pablo Heras-Casado, Ingo Metzmacher und Christian Thielemann
- \ Engagements bei den Bayreuther Festspielen, an der Bayerischen Staatsoper, am Opernhaus Zürich, an der Staatsoper Stuttgart, an der Wiener Staatsoper und am Hessischen Staatstheater Wiesbaden
- \ Liederabende bei der Schubertiade, an der Alten Oper Frankfurt, bei der Gesellschaft für Kammermusik Basel, am Konzerthaus Berlin, an der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart und beim Festival »Heidelberger Frühling«
- \ Kompositionen, u. a. Lieder, Ensemblemusik für Bläser; Bearbeitungen, darunter Schuberts »Winterreise« in einer Fassung für Klaviertrio und Tenor
- \ CD-Veröffentlichungen: u. a. Schubert (Arien, »Die schöne Müllerin«, und mehr), Opernarien von Gluck, Tamino in Mozarts »Zauberflöte«, »Nostalgia« mit dem WDR Rundfunkchor und dem WDR Funkhausorchester sowie zuletzt eine Aufnahme deutscher Weihnachtslieder in eigener kammermusikalischer Fassung
- \ erstmals zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

„Jeder seiner Auftritte beweist, dass er einer der besten Dirigenten ist, mit einer besonderen Leidenschaft für die Verbreitung zeitgenössischer Musik.“

ResMusica

BRAD LUBMAN



- \ vielbeachteter Dirigent für Neue Musik sowie Komponist
- \ Auftritte mit den bedeutendsten Ensembles für Neue Musik: Ensemble Modern, London Sinfonietta, Klangforum Wien, Steve Reich and Musicians, Ensemble Musikfabrik, Tonkünstler-Orchester und Ensemble Resonanz
- \ regelmäßig am Pult namhafter Orchester wie dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Danish National Symphony Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, der San Francisco Symphony, dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem SWR Sinfonieorchester, dem Finnish Radio Symphony Orchestra und dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra
- \ Künstlerischer und musikalischer Leiter des von ihm mitgegründeten Ensembles für zeitgenössische Musik »Signal«
- \ als Komponist Neuer Musik gefragt, zum Beispiel vom Los Angeles Philharmonic, das sein Werk »Tangents« uraufgeführt hat sowie Veröffentlichungen von Kompositionen mit Elektronik auf seinem Album »Insomniac«
- \ als Dirigent bei vielen Festivals für Neue Musik wie dem Kölner Festival Acht Brücken, dem Stuttgarter ECLAT Festival, dem Ojai Music Festival in Kalifornien sowie als Composer in Residence beim Grafenegg Festival
- \ Professor für Dirigieren an der Eastman School of Music in Rochester, New York
- \ Dozent beim Bang-on-a-Can-Sommerinstitut für zeitgenössische Komponisten und Musiker
- \ zahlreiche preisgekrönte Aufnahmen, darunter Steve Reichs »Music for 18 Musicians« mit »Signal« (Auszeichnung »Diapason d'Or« 2015; Platzierung in Billboard Classical Crossover Charts)
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im März 2018



/ Das WDR Sinfonieorchester spielte auf beeindruckendem Niveau, farbig stark, energisch vital, gestalterisch ausgewogen, technisch akkurat. /

Kölnische Rundschau

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ musikalische Schwerpunkte im klassisch-romantischen Bereich und in der Musik des 20. Jahrhunderts
- \ Chefdirigent seit 2010: Jukka-Pekka Saraste
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov
- \ Gastdirigenten unter anderem: Erich Kleiber, Karl Böhm, Otto Klemperer, Herbert von Karajan, Günter Wand, Sir Georg Solti, Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hruška und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen an Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinskij, Verdi und Wagner
- \ Auszeichnungen: Diapason d'Or für die CD-Produktion »Canto di speranza« mit Werken von B. A. Zimmermann, »Disc of the Year«-Award 2010 des BBC Music Magazine für Wagners »Lohengrin« zusammen mit dem WDR Rundfunkchor, norwegischer »Spellemannprisen 2010« für die CD-Produktion mit Violinkonzerten von Sibelius und Prokofjew mit Vilde Frang, »Editor's Choice Award« für Mahlers 9. Sinfonie unter der Leitung des Chefdirigenten Jukka-Pekka Saraste
- \ neueste Veröffentlichungen unter Jukka-Pekka Saraste: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 sowie eine Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien – außerdem unter Marek Janowski Werke von Hindemith und unter Lawrence Foster Werke von Strauss mit der Geigerin Arabella Steinbacher

Das WDR Sinfonieorchester spielt am 8. März 2019 in folgender Besetzung:

1. VIOLINE**Slava Chestiglazov**

1. Konzertmeister

2. VIOLINE**Barennie Moon**

Stimmführerin

VIOLA**Stephan Blaumer** Solo**Mischa Pfeiffer****VIOLONCELLO****Oren Shevlin** Solo**KONTRABASS****Stanislau Anishchanka**

Solo

FLÖTEN**Jozef Hamernik** Solo**Stephanie Pagitsch** ***OBOEN****Maarten Dekkers** Solo**Bernd Holz****KLARINETTEN****Christoph Schneider** * Solo**Andreas Langenbuch**

Bassklarinette

SAXOPHON**Lutz Koppetsch** ***FAGOTTE****Henrik Rabien** Solo**Nils Peters** ***HORN****Paul van Zelm** Solo**TROMPETE****Peter Roth** Stv. Solo**POSAUNE****Jonathan Nuss** * Solo**PAUKE****Werner Kühn****SCHLAGWERK****Johannes Steinbauer**

1. Schlagzeuger

Johannes Wippermann

1. Schlagzeuger

Matti Opiola Akademie**Michael Zeller** ***HARFE****Alma Klemm** ***GITARRE****Christian Kiefer** ***AKKORDEON****Nenad Ivanovic** *

* Gäste

»IMAGINÄRE MITTE«

Hans Zender im Interview



Herr Zender, von Schuberts »Winterreise« gibt es zahlreiche Bearbeitungen, die im Wesentlichen nur die Klanglichkeit berühren. Welche Sphären fügt Ihre »komponierte Interpretation« dem Werk hinzu?

Mein Gedanke bei der »komponierten Interpretation« war: Ich stelle mir ein Kompendium vor von sich einander widersprechenden und die Potenzen des Werkes verschieden ausschöpfenden Interpretationen und komponiere sie dann entsprechend. Das heißt: Ich komponiere nicht eine Interpretation, sondern mehrere gleichzeitig. Ich nähere mich also

einem Ideal von Pluralismus bei der Interpretation – und zwar über die Grenze hinausgehend, die ein höflicher Interpret normalerweise einem »woherzogenen« Publikum zubilligt. Es ist ein »interpretatorischer Dualismus«, wenn Sie so wollen.

An ein paar Stellen lasse ich die »Winterreise« beispielsweise einfach »überkochen«, so dass ich mich im Publikum für zehn Takte frage: »Moment, ist das hier die Disco oder der WDR-Saal?« Oder ich kann die Klangfarben so extrem wählen, dass man sagt: »Das hat nun wirklich nichts mehr mit Schubert zu tun.« Es muss aber immer etwas dabei sein, das sich in jedem Takt als im Dienste des Komponisten stehend ausweist. Es darf also nicht so weit gehen, dass der Komponist sich verletzt beziehungsweise sich willkürlich benutzt fühlt. Das ist etwas, das ich nie verlasse.



Sie waren auch viel als Dirigent tätig, und zwar mit einem sehr breiten Repertoire. Inwiefern hat dieser Teil Ihres Schaffens Ihr Komponieren beeinflusst?

Es geht immer wieder darum, dass man den Schreibenden auf der einen und auf der anderen Seite die am Instrument Spielenden oder Dirigierenden freilässt. Ich will als Autor, der eine Partitur schreibt, freisetzen – und nicht einschränken! Um die Interpretinnen und Interpreten freizusetzen, muss ich als Komponist bei aller Freiheit aber auch sagen: »Moment mal, bis dahin, aber nicht weiter!« Sonst gibt es Tohuwabohu. Dann kann ich wieder bestimmte Grenzen festsetzen, wo ich mir von vornherein sagen muss: »Das machst du aber nicht so, dass du dich im eigenen Netz festsetzt.« Nein, man muss schauen, dass man sich selbst mit freisetzt.

In Ihrem Schaffen gibt es einige Werkzyklen – die »Cantos«, »Hölderlin lesen«, die »Kalligraphien« und die japanischen Stücke »Lo-Shu«. Welche Verbindung sehen Sie von diesem auf einer höheren Ebene gedachten zyklischen Denken zu den zyklischen Formen des Liederzyklus?

Ich versuche den Gedanken des Zyklus zu verstehen als Kontinuität einer Werkgruppe. Wenn ich zum Beispiel einen Hölderlin-Zyklus mache, der nur aus drei Gedichten besteht, ist das zu wenig. Es muss schon ein Konglomerat von einem Zyklus sein, um zu verstehen, was diesen ausgewählten Gedichten gemeinsam sein soll – und wo sich etwas Überpersönliches zeigt. Wenn ich dann das Lyrische bei Schubert betrachte, komme ich auf etwas, das man »Lyrik pur« nennen könnte – etwas ganz Unbeschreibliches, das es nur bei Schubert gibt. Und bei Hölderlin, dem für mich größten deutschen Dichter, ist das ganz ähnlich. Wenn ich als komponierender Interpret versuche, das liebevoll oder scheu zu berühren, was da passiert bei Hölderlin, ist das schon viel – das kann etwas ganz Großartiges sein.

Die Fragen stellte Otto Hagedorn.

VORSCHAU

4. KAMMERKONZERT

SO 10. März 2019

Köln, Funkhaus Wallrafplatz / 11.00 Uhr

Ludwig van Beethoven

Trio Es-Dur op. 38

Trio Chronos:

Simon Deffner Violoncello

Andreas Langenbuch Klarinette

Gottlieb Wallisch Klavier

York Bowen

Phantasy Quintet op. 93

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht op. 4

WDR Sinfonieorchester Chamber Players:

Ye Wu Violine

Andrea Florescu Violine

Mischa Pfeiffer Viola

Tomasz Neugebauer Viola

Susanne Eychmüller Violoncello

Simon Deffner Violoncello

Andreas Langenbuch Bassklarinette

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

Verantwortliche Redaktion

Tilla Clüsserath, Michael Krügerke

Redaktion und Produktion des Konzerts

Siegwald Bütow

Februar 2019 / Änderungen vorbehalten

Das Mitschneiden von Bild und Ton während des Konzerts ist aufgrund des Urheberrechts nicht gestattet.

MOZART REQUIEM

FR 15. März 2019 & SA 16. März 2019

Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

19.00 Uhr Einführung mit Friederike Holm

Jörg Widmann

Trauermarsch für Klavier und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem d-Moll für Soli, Chor und Orchester
KV 626

Ergänzt von Robert D. Levin

Yefim Bronfman Klavier

Christina Landshamer Sopran

Marie Henriette Reinhold Alt

Martin Mitterutzner Tenor

Franz-Josef Selig Bass

WDR Rundfunkchor

Robert Blank Einstudierung

WDR Sinfonieorchester

Dima Slobodeniouk Leitung

BILDNACHWEISE

Titel: Daniel Behle © Julian Leidig;
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
S. 2: Brad Lubman © Stephanie Berger
S. 4, 20: Daniel Behle © Marco Borggreve
S. 11: Krähe © Christophe Gateau
S. 13: Tauwerk Landschaft und Natur © imago/Photocase
S. 14: Hans Zender © akg-images/Bruni Meya
S. 17: Wilhelm Müller © WDR/picture-alliance/dpa
S. 18/19: Krähe auf Eis © dpa/Ralf Hirschberger
S. 21: Brad Lubman © Peter Serling;
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
S. 22: WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen
S. 24, 25: Hans Zender © imago Stock
S. 27: Cristian Macelaru © Adriane White;
Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen

MUSIK IN ZEITEN DES BREXIT

NÄCHSTE WOCHE IN WDR 3 KONZERT



Cristian Măcelaru

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Cristian Măcelaru, designierter Chef des WDR Sinfonieorchesters, verneigen sich vor den britischen Granden des 20. Jahrhunderts.

Im März, wenn der endgültige Abschied Großbritanniens aus der EU droht, setzen Cristian Măcelaru und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks mit Musik aus Großbritannien ein Zeichen für den kulturellen Zusammenhalt. Die Bilder der aufgepeitschten See in Benjamin Brittens berühmten »Four Sea Interludes« lassen nicht nur auf das Seelenleben des Peter Grimes schließen, sondern auch auf die Beziehungen der Insel zu Europa – genau wie das Cellokonzert von Edward Elgar, das von tiefer Melancholie und Nostalgie geprägt ist. In der Wahl von Ralph Vaughan Williams' hierzulande selten zu hörender vierter Sinfonie mag man auch einen Appell erkennen, dass es in der britischen Musik noch einiges zu entdecken gibt!

DI 12. März 2019 / 20.04 Uhr

**Cristian Măcelaru &
Alban Gerhardt**

Aufnahme vom 1. März 2019
aus dem Herkulesaal der Residenz,
München

Benjamin Britten

Four Sea Interludes op. 33a
aus der Oper »Peter Grimes«

Edward Elgar

Konzert für Violoncello und
Orchester e-Moll op. 85

Ralph Vaughan Williams

Sinfonie Nr. 4 f-Moll

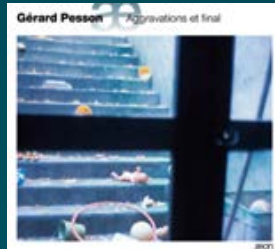
**Alban Gerhardt Violoncello
Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks
Cristian Măcelaru Leitung**

ALLE KONZERTE NATÜRLICH
AUCH FÜR 30 TAGE IM
KONZERTPLAYER: WDR3.DE



Die Präzision dieser Aufführung ist zweifelsohne bewundernswert [...] und würde jeden Komponisten erfreuen. |

Gramophone



WDR-Produktionen auf CD:

Gérard Pesson

Rescousse (2004 – 2005)

Vexierbilder II (2004)

Aggravations et final (2002)

Cassation (2003)

Wunderblock (2005)

Teodoro Anzellotti Akkordeon

Hermann Kretzschmar Klavier

WDR Sinfonieorchester

Lucas Vis Leitung

Johannes Kalitzke Leitung

Ensemble Modern

Brad Lubman Leitung

Aeon 2009/WDR The Cologne Broadcasts

2005/06 (DDD)

Bestellnummer: AECD 0876

WDR Sinfonieorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-sinfonieorchester.de

AUCH IM RADIO
AUF WDR 3